Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

116 (4.10.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364627

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 116. Sonnabend, den 4. October 1873.

Politische Rundschau.

— Wie aus guter Quelle verlautet, ist der altkatholische Bischof Reinkens aufgefordert, nach Berlin zu kommen und sich hier vereidigen zu lassen. Die Vereidigung soll nicht von dem Oberpräsidenten der Provinz, wo der Bischof domicilirt, sondern von dem Cultusminister und zwar vermuthlich im Laufe des October geschehen. Der Bischof hat dann das Recht, im Einverständniß mit dem Staat Parochien zu errichten und die von ihm ernannten Geistlichen können rechtsgültige Acte — Trauungen u. s. w. — vollziehen, während den Amtshandlungen der gesetzwidrig angestellten neukatholischen Geistlichen die bürgerliche Rechtsgültigkeit fehlt.

— Entgegen unserer letzten Mittheilung wird heute mit einiger Bestimmtheit versichert, daß jetzt eine Cabinetsordre wegen Bildung eines Kriegsgerichts für den Capitän Werner ergangen ist. Bekanntlich hat der Capitän selbst eine solche Behandlung seiner Angelegenheit gewünscht, worin ihm Gegner wie Freunde gewiß nur Recht geben konnten.

— Am 15. October gedenkt der Kaiser Wilhelm zu dem seit dem Frühjahr beabsichtigten Besuche am Hofe des Kaisers von Oesterreich nach Wien zu gehen und dort 5 bis 6 Tage zu verweilen. Am 21. und 22. dürfte die Rückkehr nach Berlin zu erwarten sein. Der Kaiser Wilhelm wird, wie verlautet, in Schönbrunn jene Appartements bewohnen, welche zuletzt Kaiserin Augusta und früher der Czar inne hatten. — Kaiserin Augusta wird möglicherweise nicht nur nach Neapel reisen, sondern auch dem König Victor Emanuel in Rom einen Besuch abstatten.

— Das confiscirte Vermögen des Königs Georg und des Kurfürsten von Hessen wird voraussichtlich den Gegenstand einer Meinungsverschiedenheit, um nicht zu sagen eines Conflictes zwischen der Regierung und der Volksvertretung bilden. Schon während der letzten Session des Abgeordnetenhauses kam die Frage zur Sprache, was die Regierung mit den Zinsen dieser beträchtlichen Summen anfange. Es wurde damals erwiedert, daß die Maßregeln zur Ueberwachung und Abwehr der gegen Preußen gerichteten Machinationen des Königs von Hannover so viel kosteten, daß die sämmtlichen Zinsen darauf gingen. Heutzutage würde eine derartige Ausflucht wohl nicht mehr mit Erfolg versucht werden können; da die Regierung aber keine Lust zu haben scheint, dem Abgeordnetenhause über die Verwendung dieser Zinsen Rede zu stehen, so ist sie angeblich auf einen andern Einwand bedacht und will nun, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, den Beweis zu führen suchen, daß sie überhaupt nicht zu einer Rechnungslegung vor dem Landtage verpflichtet sei. Auf diese Beweisführung darf man denn allerdings wohl neugierig sein.

— Der Kronprinz wird am 2. October in Wilhelmshöhe eintreffen und soll daselbst ein Zusammentreffen mit dem Landgrafen Friedrich von Hessen haben. Man geht wohl nicht irre, wenn man vermuthet, daß dabei das neuerliche Abkommen wegen des Kronfideikommißfonds zur Sprache kommen wird.

— Obwohl der König von Sachsen die Regierungsgeschäfte wieder übernehmen zu können glaubte, so wirken fortdauernde Rückfälle in das gehoben geglaubte asthmatische Leiden doch sehr störend ein auf das allgemeine Befinden des greisen Monarchen. Der König hatte in der Nacht zum Sonnabend einen Asthmaanfall von einer Stärke, welche die lebhaftesten Besorgnisse erregte. Auch sonst leidet sein Schlaf sehr von diesen Anfällen. Die Leibärzte sind fast ununterbrochen in Thätigkeit. Trotzdem hofft man am Hofe auf ein baldiges Vorübergehen dieser bedrohlichen Erscheinungen und hat sich daher enthalten, Bülletins auszugeben.

— In Dresden ist am 23. September der polnische General Clemens Kolaczkowski, einer der letzten Generale des Aufstandes von 1830, gestorben. In der Provinz Posen geboren, trat er als achtzehnjähriger Jüngling in das Geniecorps der damaligen Polnischen Armee des Königreichs Polen und stieg, durch seine Fähigkeiten empfohlen, schnell zu den höheren militärischen Chargen auf. Im Jahre 1828 beim Ausbruch des Türkischen Krieges als Stabsofficier zur Russischen Armee berufen, machte

---

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der alte Pelzer war wohl ein geborener Bayer, aber er hatte zuerst sein Heil in Sachsen versucht; trotz all' seiner Anstrengungen wollte es dort nicht recht vorwärts gehen, da machte ihm ein Verwandter seiner Frau, der es in Paris bis zum Besitze einer Fabrik gebracht hatte, den Vorschlag, dorthin überzusiedeln, versprach ihm einen glänzenden Erfolg und Pelzer ging bereitwilligst darauf ein. Er hatte es nicht zu bereuen. Seine Brauerei hatte rasch einen bedeutenden Aufschwung genommen, er war schon jetzt ein gemachter Mann und durfte hoffen, seine bescheidene Laufbahn als Millionär zu beschließen. Nur eines schmerzte ihn, daß seine gute Frau den Umschwung seiner Glücksstände nicht mehr erlebte. Sie war bald nach der Niederlassung in Paris gestorben und der alte Mann trug nun seine ganze Liebe auf sein einziges Töchterchen über, die bedeutende Herzens- und Geisteseigenschaft besitzen mußte, wenn nicht diese Liebe ihrem Character höchst gefährlich werden sollte. Den Sohn dagegen hatte der alte Pelzer bei Verwandten in Deutschland zurückgelassen; er sollte nach dem Wunsche der Mutter studiren und da Leonhard bereits in Prima saß, wäre es nicht rathsam gewesen, ihn jetzt noch auf französische Schulen zu schicken. Er hatte inzwischen seine Studien zurückgelegt, ja trotz seiner Jugend bereits sein Assessorexamen hinter sich und war nach Paris gekommen, um die Seinen zu besuchen. Die fromme Mutter hatte ihren Sohn für den geistlichen Stand bestimmt, aber nach ihrem Ableben war ihm vom Vater die freie Wahl gelassen worden und Leonhard hatte sich für das Rechtsstudium entschieden, und bei seinem scharfen Verstande, seinem stark entwickelten Ehrgeiz winkte ihm vielleicht eine glänzende Laufbahn.

Sein Freund und Vetter Georg Haubold durfte sich des Besitzes vieler geistigen Güter nicht rühmen, und wenn er sie wirklich besessen, hatte ein ruhiger, behaglicher Lebensgang dafür gesorgt, sie nicht zu entwickeln. Er war der einzige Sohn eines reichen Fabrikbesitzers, von Jugend auf waren ihm alle Steine aus dem Wege geräumt worden; was er wirklich gelernt, hatte seinem Vater viel Geld, ihm selbst wenig Mühe gekostet, denn es war ihm durch geschickte Lehrer förmlich eingetrichtert worden und jetzt war er bereits im Fabrikgeschäft des Vaters thätig, obwohl seine Wirksamkeit als Sohn des Hauses sich meistens

Landesbibliothek Oldenburg

er mit Auszeichnung die ganze Türkische Campagne mit. Im Jahre 1830 schloß er sich der aufständischen Polnischen Armee an und erhielt den wichtigen Auftrag, die Stadt Warschau gegen einen Angriff der Russischen Armee zu befestigen, welches Auftrages er sich zur großen Zufriedenheit des Polnischen Oberbefehlshabers entledigte. Nach Unterdrückung des Aufstandes kehrte er in seine Heimathprovinz auf das ihm gehörige Gut Zarniki bei Kruschwitz zurück. Vor einigen Jahren siedelte er nach Dresden über, wo er im hohen Alter sein Leben beschlossen hat.

— Zwischen Sachsen-Weimar und Bayern finden gegenwärtig Verhandlungen über den Austausch der weimarischen Enclave Ostheim statt. Dieselbe liegt, vom bayerischen Gebiet umschlossen, etwa eine Meile südlich von der eisenachischen Gruppe des Großherzogthums. Auch an den Eintausch der beiden koburgischen Enclaven im nördlichen Franken wird angeblich zur Zeit in München gedacht.

— Die Stadt Kassel hat sich infolge des Vertrages zwischen der preußischen Regierung und dem Landgrafen Friedrich alter angeblicher Ansprüche und Rechte erinnert, welche sie und die Provinz an dem kurfürstlichen Hausfideicommißvermögen zu haben vermeint. Besonders legt man Gewicht darauf, daß jenes Vermögen ebenso wie der Staatsschatz durch das Blut der verkauften Landeskinder erworben sei.

— In Ungarn verschlimmert sich die Lage, und die Regierung dürfte dort einen harten Stand haben. Die ökonomische Situation ist im ganzen Lande tief unterwühlt und man sieht allgemein ziemlich muthlos in die Zukunft. Die Finanzmaßregeln, welche die Regierung ergriffen, haben selbst die ihr freundlich gesinnte Majorität erschüttert und die Linke schmollt wegen des staatsrechtlichen Programms, so daß die Regierung, welche durchaus parlamentarisch sein will, mehr und mehr ihren Halt verliert. Dazu kommt die ungünstige Wirkung, welche die letzten schlechten Ernten im Lande erzeugt haben, und um das Maß voll zu machen, die Aussicht auf eine noch schlechtere Ernte, als schon die letzten gewesen sind. Unter diesen Umständen will man von der beabsichtigten großen Anleihe nichts hören und die Finanzpolitik Kerkapolyis wird immer allgemeiner angefeindet. Wie ein Ausweg aus der Krisis gefunden werden soll, das ist die Frage, die allenthalben im Lande diskutirt wird, ohne daß sich sobald eine Antwort darauf ergeben dürfte.

— Ein Brief des Grafen Chambord an den Deputirten des Departements Herault, Rodez Benuvent, beklagt die revolutionäre Propaganda und sagt: Der Versuch, das Gespenst des Krieges, sowie die Wiederherstellung der Feudalrechte und des Zehntens wieder heraufzubeschwören, sei thöricht und gegenwärtig unmöglich und ein Argument, welches ernsthafter Erwiederung nicht verdiene. Der verständige Sinn der Bevölkerung würde hoffentlich diese unredlichen Umtriebe richtig würdigen. Man müsse an die Hingebung aller ehrlichen Leute auf Grund der socialen Reconstituirung appelliren. Ich bin keine Partei, ich bedarf der Hülfe Aller und Alle bedürfen meiner. Denjenigen, welche die so loyal vollzogene Versöhnung des französischen Königshauses zu entstellen suchen, sagen Sie, daß das einzige Ziel derselben war, Frankreich seinen Rang, sein Glück, seinen Ruhm und seine Größe wiederzugeben.

— Es gilt als positiv, daß außer mehreren aufrichtigen Präfecten einige vertrauenswürdige Personen, wie der Finanzminister Magne, die französische Regierung auf die Gefahr eines Bürgerkrieges aufmerksam gemacht haben, welche mit der Proclamation der Monarchie Chambords, unter welcher Fahne immer, verbunden sein werde. — Als eine Folge dieser Warnungen wird eine kriegsministerielle Ordre betrachtet, durch welche den Divisions-Generälen aufgegeben wird, bis zum Januar den Soldaten keinen Urlaub zu bewilligen.

— In der Zusammensetzung des Kriegsgerichts über den Marschall Bazaine, welche übrigens noch nicht im „Journal officiel" bekannt gemacht worden war, ist soeben eine Aenderung eingetreten. Der General d'Exes ist von der Liste der Richter gestrichen worden, da derselbe im August 1870 einen Theil des General Vinoy'schen Armeecorps befehligt hat, welches zu der genannten Zeit dem Befehle des Marschalls Bazaine unterstellt war. Nach dem französischen Kriegsrechte ist es unstatthaft, daß derjenige Richter über einen Vorgesetzten sein darf, unter dessen Befehlen er selbst gestanden hat.

— Ueber einen diplomatischen Zwischenfall, welcher zwischen der französischen Regierung und der des Vieekönigs von Egypten vorgefallen sein soll, melden heute französische Nachrichten Folgendes: Vor einigen Monaten empfing der Marschall Mac Mahon von dem Könige von Abyssinien Geschenke, welche in Häuten, Thierfellen, Elfenbein 2c. bestanden. Der Marschall wollte nun diese höfliche Aufmerksamkeit erwiedern und ließ daher vor ungefähr vierzehn Tagen fünf Kisten, welche mit der Adresse an den König von Abyssinien versehen waren, auf dem Wege über Alexandrien an denselben abgehen. Diese Kisten enthielten Waffen, Pariser Artikel und Bijouterien. Alle Kisten waren mit dem Siegel der französischen Regierung verschlossen. Die egyptischen Behörden ließen indeß ohne Weiteres diese Kisten gleich nach ihrer Ankunft in Alexandrien in Beschlag nehmen, die Siegel abreißen und bemächtigten sich aller in den Kisten enthaltenen Gegenstände. Der französische Geschäftsträger beeilte sich sofort, gegen diese Willkür energisch zu protestiren und erklärte, wenn nicht sofort ihm und seiner Regierung öffentlich Genugthuung geleistet werde, seine Flagge einziehen zu wollen.

— Die Entlassung des persischen Großveziers, die in den letzten Wochen auf Grund ausführlicher Telegramme viel von sich reden gemacht, wird von dem „Levant Herald" damit erklärt, daß der Minister hauptsächlich dadurch gegen die gewöhnliche Lebensklugheit verstoßen habe, daß er den Schah auf seiner Reise der Gegenwart seiner drei Favoritinnen beraubte, welche bekanntlich von Moskau aus unerwartet und sehr gegen ihren Willen heimgesandt wurden. Wenn der „Levant Herald" gut unterrichtet ist, so hätte der Großvezier sehr eindringlich die Schwierigkeiten hervorgehoben, welche die Damengesellschaft auf der Reise des Schah verursachen würde. Später habe dann Se. Majestät vernommen, daß dergleichen Schwierigkeiten nicht vorgelegen haben würden, worauf er seinem Vezier wegen der erduldeten Entbeh-

---

darauf beschränkte, die Cigarre im Munde, die Hände in den Taschen, einmal die weitläufigen Räume zu durchwandern, jedem Arbeiter freundlich zuzunicken und dann für diesen Tag auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden.

Der alte Haubold war allzu sehr von seinem bedeutenden Geschäft in Anspruch genommen, um das Treiben seines Sohnes zu controliren und so wäre der Letztere gewiß, ohne seine Gutmüthigkeit, vielleicht auch ohne seine Phlegma, auf die bedenklichsten Abwege gerathen.

Unter den beiden Vätern war die künftige Heirath Georg's und Agathens schon längst eine so fest beschlossene Sache, daß man nicht einmal eine förmliche Verlobung für nothwendig hielt, als die Beiden das erforderliche Alter erreicht hatten. Der Vater Agathens verdankte seinem Verwandten sein jetziges Glück, denn der alte Haubold war es gewesen, der ihn zur Uebersiedelung nach Paris bestimmt, und dieser wußte recht gut, welchen Aufschwung die Brauerei Peltzers genommen und daß er auf dem besten Wege war, ein für seinen Sohn sehr passender Schwiegervater zu werden. Dazu kam noch, daß Georg für die schöne Verwandte so weit schwärmte, als es sein beschauliches Temperament irgend zuließ. Ob freilich Agathe seine Empfindungen theilte, war noch sehr unentschieden; sie scherzte und lachte wohl zuweilen mit ihm, aber gegen seine Huldigungen zeigte sie sich mehr als gleichgültig.

Da das Besitzthum des alten Peltzer in der Nähe des Montmartre gelegen war, hatten die beiden Freunde wirklich nicht weit zu wandern, sie waren bald zur Stelle.

Leonhard machte ein sehr spöttisches Gesicht, als er das Local betrat, dem nur einige grüne Hecken, ein paar verkümmerte Bäume ein gartenähnliches Ansehen gaben. Eine Anzahl weiß angestrichener Statuen, die schon auf den ersten Blick verriethen, daß sie nicht aus Künstlerhänden hervorgegangen, sollten dem Ganzen jenen mythologischen Anstrich verleihen, der allein im Stande war, den vielverheißenden Namen des Hauses zu rechtfertigen.

„Wie sind die armen Götter zu beklagen, die in diesem Elysium geschleudert werden", wandte sich Leonhard zu Georg und in seinen Mienen prägte sich deutlich die Enttäuschung aus.

„Ich sagte Dir ja schon, daß Du nicht mit allzu großen Erwartungen herkommen müßtest", erwiederte Georg, „es ist nicht die Eleganz des Locals, die es merkwürdig macht, sondern sein wunderlich gemischtes Publicum."

Wirklich tummelte sich auch eine bunte lustige Gesellschaft

Landesbibliothek Oldenburg

rungen tiefen Groll nachtrug. Daß der Großvezier gleichzeitig mit den Prinzen des Hauses wenig Federlesens machte und sie bei jeder Gelegenheit in Fragen der Etiquette in den Hintergrund drängte, machte die Sache noch schlimmer. Die Prinzen waren ganz außer sich und erklärten dem Schah, wenn der Großvezier bei der Ankunft in Persien nicht entlassen werde, so würden sie den Hof verlassen und sich in die Provinz zurückziehen. Das Gerücht, daß der Großvezier sich in derselben Weise wie der erste Großvezier unter dem heutigen Schah in seinem Bade werde verbluten müssen, erklärt der „Levant Herald" unter allen Umständen als wenigstens verfrüht.

---

†> **Elsfleth**, 3. October. Der heute Nachmittag von hier abgelassene Extra-Viehzug stieß auf der Station Berne mit einem Sandzug zusammen. Eine Maschine wurde dabei beschädigt und mehrere Vieh-Wagen zertrümmert; ob Vieh dabei verunglückt ist, konnten wir nicht erfahren. In Folge dieses Zusammenstoßes traf der von Hude um 3 Uhr fällige Personenzug erst um 4 Uhr hier ein.

†> Der heutige Viehmarkt in **Oberrege** war außergewöhnlich stark besucht. Aufgetrieben waren 1250 Stück Rindvieh. Es herrschte eine ungemein rege Kauflust, in Folge dessen ein großer Theil des aufgetriebenen Viehes verkauft wurde. Bezahlt wurden für 100 Pfund 20 Thlr.

* Dem Oberst von Trotha, Commandeur des Oldenb. Dragonerregiments Nr. 19 und dem Oberst von Hagen, Commandeur des Oldenburgischen Infanterieregiments Nr. 91 wurde von Sr. Maj. dem König von Preußen der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe verliehen.

* (Betonnung der Weser.) Im Laufe dieses Monats werden wie alljährlich die oberhalb des Leuchtthurms auf dem hohen Wege während der Sommermonate gebrauchten Kegeltonnen gegen Schindeltonnen ausgewechselt werden. — Zu gleicher Zeit werden im Fahrwasser des Dwarsgats die nachstehende Tonnen, nämlich: die rothe Tonne mit einem Fähnchen, die schwarze Tonne A, die schwarze Tonne C, die schwarze Tonne E, aufgenommen und an ihre Stelle eiserne Bojespieren, gleich denjenigen bereits unterhalb des Leuchtthurms ausliegenden, ausgelegt. Dieselben werden auf ihren Spitzen an 1,5 Meter langen Stangen die nämlichen Zeichen tragen wie die Tonnen, an deren Stelle sie getreten sind. Auch wird die neben der Schlüsseltonne ausliegende hölzerne Spiere aufgehoben und an deren Stelle eine eiserne Bojespiere, welche auf ihrer Spitze an einer 3 Meter langen Stange einen Korbballon nebst einem gelb gemalten Schlüsselzeichen trägt, ausgelegt werden.

* Vor den recht schmierigen und verklebten preußischen Fünfthalerscheinen muß man sehr auf seiner Hut sein, da nach einer Anzeige der Berliner Staatsschuldentilgungscasse eine Menge absichtlich so beschmutzter und vielfach mit Papierstreifen beklebter falscher Scheine coursiren.

— Königsberg, 1. October. Die hiesige Regierung hat, wie die „Hartung'sche Zeitung" meldet, den Protest des Propstes Dinder gegen die Verfügung des Polizeipräsidiums, durch welche die Beerdigung eines Altkatholiken in geweihter Erde angeordnet wurde, und das Ersuchen desselben, ihn in seinen Rechten zu schützen, einfach ablehnend beantwortet.

— Wien, 1. October. Ein von mehreren Mitgliedern des Gemeinderaths gestellter Antrag, dem Kaiser aus Anlaß der Feier des fünfundzwanzigsten Jahrestages seines Regierungsantritts eine Glückwunschadresse als Ausdruck treuer Ergebenheit darzubringen, wurde einstimmig angenommen.

— Bei der lebhaften Discussion, welche in Frankreich gegenwärtig über die Fahnenfrage geführt wird, mag es interessant sein, die Veränderungen zu recapituliren, die in dem nationalen Banner Frankreichs seit Karl V., zu welcher Zeit die Flagge blau, dreigängig in Gestalt und mit sechs rothen Rosen bedeckt war, stattgefunden haben. Nach dem Fall der Karolingischen Dynastie wurde gedachte Flagge durch die scharlachrothe Oriflamme oder das Banner der Abtei St. Denis ersetzt, die die Hauptstandarte Frankreichs wurde, während es außerdem noch die „royalistische" Flagge, ein himmelblaues Feld mit goldenen Lilien bedeckt, gab; und unter letzterer wurden viele Schlachten des 12., 13. und 14. Jahrhunderts geschlagen. Unter Karl VII. wurde der blaue Grund in weiß verwandelt. Während der Revolution der Stadt Paris dienten eine Zeitlang die Farbe roth und blau, denen auf Antrag Lafayette's die „alte Monarchische" Farbe „weiß" hinzugefügt wurde, und so entstand die jetzige Trikolore. Lafayette irrte indeß darin, weiß zur „alten" monarchischen Farbe zu machen, denn, wie bereits erwähnt, war von Karl VII der Grund der königlichen Standarte blau. Ueberhaupt ist es merkwürdig, daß die Bastille thatsächlich unter royalistischen Farben genommen wurde, da die Trikolore von Karl V., Karl VII. und thatsächlich von den Bourbons im Allgemeinen für ihre Livreen eingeführt worden war.

— Haag, 1. October. Ein aus Indien eingetroffenes amtliches Telegramm meldet, daß Benting und Groß-Edi von Infanterie besetzt wurden, während bei Klein-Edi die Marine mit Erfolg operirte. Es werden diese Bewegungen regierungsseitig damit motivirt, daß man den für die Holländer günstig gestimmten Radja gegen die feindseligen Einflüsse eines Theils der mit Atchin sympathisirenden Bevölkerung schützen wolle.

— Rotterdam, 27. September. Vorgestern, Morgens zwischen 11 und 12 Uhr, ereignete sich dicht vor dem Hafen ein Unglück, über das ein Augenzeuge wie folgt berichtet: Als unser Dampfer (der „Maasstrom"), von London kommend, im Begriff war, mit vollem Dampf in den Hafen einzufahren und wir Passagiere, mit unserm Gepäck zum Aussteigen bereit, sämmtlich auf dem Verdeck versammelt waren und den Melodien einer zufällig auf dem Schiffe anwesenden Musikbande lauschten, sahen wir plötzlich ein mit kräftigem Winde segelndes Segelschiff unsern Cours kreuzen. Die Schnelligkeit der beiden Schiffe war so groß, daß das Unglück unabwendbar war, und ehe wir uns der gefährlichen Lage recht bewußt, durchschnitt unser Dampfer das Segelschiff gerade in der Mitte, und fast augenblicklich sanken die beiden Hälften. Aber im Sinken fingen sich die Masten des verunglückten Schiffes in dem Takelwerk des unsrigen und hätten

---

mit echt französischer Lebhaftigkeit in diesem problematischen Elysium. Ueberall hörte man übermüthiges Gelächter, lustiges Schwatzen und aus dem Wintertanzsaal klang eine schmetternde Musik und das Geräusch der Tanzenden.

Die beiden Freunde fühlten sich bald von der allgemeinen Lust mit fortgerissen. Die Lust hat ja das Anziehende des Strudels und die Jugend am wenigsten vermag ihr zu widerstehen, sie stürzt sich gern kopfüber in die hellschäumende Fluth. Selbst Leonhard's kritische Stimmung, mit der er Anfangs alles betrachtet hatte, schlug plötzlich um, er sah überall lachende Gesichter, so viel frische kecke Jugend, so viel Sorglosigkeit, daß auch in ihm das Blut rascher zu rollen begann; seine satyrische Neigung war verweht, er vergaß ganz, daß er schon längst seine Universitätsstudien hinter sich hatte, wohlbestalter, wenn auch noch unbesoldeter Assessor war und mit der Ungebundenheit eines Studenten mischte er sich in das lustige Treiben.

Wohl war es eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft, die sich in diesem Elysium zusammengefunden hatte, um erst recht mit Freunden das Leben zu genießen; aber bei aller Zwangslosigkeit war doch ein gefälliges, anmuthendes Benehmen vorherrschend, das selbst der gewöhnliche Arbeiter in Paris zu zeigen vermag.

Georg war glücklich, daß sein Freund an diesem Elysium Gefallen fand, und mit großer Aufmerksamkeit seine „Studien" begann, wie er sein müßiges Herumschlendern zu nennen liebte. Nur an der hier gesammelten Damenwelt fand Leonhard manches auszusetzen und wie er auch die lustig, zuweilen keck und übermüthig herumflatternden Mädchen musterte, er konnte nicht eine einzige anziehende Schönheit entdecken.

„Diese Pariserinnen sind alle recht niedlich und kokett, zuweilen sogar hübsch, aber den Ansprüchen, die wir Deutsche wenigstens an Frauenschönheit machen, können sie nicht genügen", bemerkte er seinem Freunde, als er mit aufmerksamen Blicken einige Zeit im Garten herumgewandelt war.

Die meisten jungen Mädchen schlenderten am Arm eines männlichen Begleiters lachend, schäkernd, plaudernd durch die Gänge oder saßen gruppenweise in den Lauben, die von den dürftigen Hecken gebildet wurden. Andere eilten zum Tanzsaal oder kamen davon, mit glühendem Antlitz, hochklopfendem Busen und die funkelnden Augen voll bachantischer Lust.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

den Dampfer unfehlbar mit ins Verderben gerissen — denn derselbe lag schon fast ganz auf der Seite —, wenn es nicht geglückt wäre, noch zur rechten Zeit die betreffenden Seile ꝛc. zu durchhauen. Wie viele Leute auf dem Schiffe waren und verunglückten, weiß ich nicht anzugeben. Der Eigenthümer desselben wurde gerettet, seine Frau und ein Kind kamen um. Die Frau sah man grade vor der Catastrophe mitten auf dem Schiffe händeringend stehen, sie wurde gänzlich zerquetscht und sah man die Leiche später noch einmal auftauchen.

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Sonntag	den	5. October	2 Uhr	— Min.
Montag	„	6. „	2 „	35 „
Dienstag	„	7. „	3 „	15 „

Zur Entgegennahme von Erklärungen über die Errichtung von Grunderbstellen werden für den hiesigen Amtsbezirk folgende Termine anberaumt:

1. für die Gemeinde Altenhuntorf: auf Montag, den 13. Oct. d. J., von 10 Uhr Morgens an in Scheeljes Wirthshause daselbst,
2. für die Gemeinde Bardenfleth: auf Dienstag, den 14. Oct. d. J., von 10 Uhr Morgens an in Wittes Wirthshause daselbst,
3. für die Gemeinde Neuenbrok: auf Mittwoch, den 15. Oct. d. J., von 10 Uhr Morgens an in Onnens Wirthshaus daselbst,
4. für die Gemeinde Großenmeer: auf Donnerstag, den 16. Oct. d. J., von 10 Uhr Morgens an in Scheeljes Wirthshaus daselbst,
5. für die Gemeinde Oldenbrok: auf Montag, den 20. Oct. d. J., von 10 Uhr Morgens an in Beckhusens Wirthshaus daselbst,
6. für die Gemeinde Elsfleth: auf Dienstag, den 21. October d. J., von 10 Uhr Morgens an im Amthause hieselbst.

Elsfleth, 1873 Sept. 25.

Verwaltungsamt.
v. Buschmann.

Elsfleth. Am **Montag, den 6. October d. J., Nachmittags 1 Uhr,** läßt Joh. Jacob Koopmann zu Oberrege, in und bei seinem Hause:

mehrere Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen, Küchenschrank, überhaupt sämmtliche Mobilien, ferner sämmtliche Küchengeräthe, 1 großen kupfernen Kessel, verschiedene Acker- und Gartengeräthe und sonstige Sachen,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

G. Willers, Auctionator.

Beste Schottische Vollheringe, empfiehlt
G. von Hütschler.

Beste Zündhütchen, Pulver von Kramer und Buchholz, **Hagel** und **Haarpröpfe,** bei
G. C. von Thülen Wwe.

Butter,
schöne Ostfriesische, pr. ℔ 12½ ₰, Faßweise billiger, empfiehlt
J. D. Borgstede.

Wir zeigen hiermit öffentlich an, daß es unter vielen Aerzten nur dem Hrn. Apotheker **Josef Delbert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße Nr. 2, gelungen ist, unseren Sohn Hermann vom Bandwurm gründlich zu befreien. Familie Eberbach in Darmstadt.

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie

mit Genehmigung hoher Regierung.

Ziehung am 22. October d. J.

Bei dieser Lotterie kommen 9 elegante Equipagen mit 4 und 2 Pferden bespannt, 1 feiner Schlitten mit 2 Pferden, 60 der schönsten Reit- und Wagenpferde, nebst vielen hunderten von anderen sehr werthvollen Gewinnen zur Vertheilung. Zu dieser allgemein so beliebten Lotterie versendet der Unterzeichnete Loose incl. Porto und Spesen bei Uebersendung der resp. Gewinne:

1 Loos für 1 Thlr. 5 Sgr. oder fl. 2. 3 Kr.
6 Loose „ 7 „ — „ „ „ 12. 15 „

gegen Einsendung des Betrages oder per Postvorschuß. Jeder Theilhaber erhält nach der Ziehung eine Gewinnliste franco und gratis übersandt durch das Handlungshaus von

Joh. Geyer in Frankfurt a. M.

NB. Da in der Regel die Betheiligung bei dieser Lotterie eine ungemein starke ist, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Wünschen genügen zu können.

Eine große Auswahl **feiner Lampenschirme,** empfiehlt billigst
G. H. Wempe.

Plüsch, und **Band-Schuhrosetten, Schuhringe, gelbes** und **graues Bestechgarn,** empfiehlt
G. C. von Thülen Wwe.

Dr. med. H. Averbeck
in **Bremen**
wohnt jetzt **am Brill № 12.**
Sprechstunden: Morgens 8—9 Uhr.
Nachmittags 4—5 Uhr.

Elsfleth. Nachdem ich meines Alters wegen mich veranlaßt gesehen, mein Geschäft an meinen Sohn zu übertragen, sage ich meinen geehrten Kunden für das mir geschenkte Wohlwollen und Vertrauen meinen herzlichsten Dank und bitte, solches auch meinem Sohne belassen zu wollen.
G. Sulenberg.

Auf Obiges Bezug nehmend, halte ich mich für alle Arbeiten meines Fachs angelegentlichst empfohlen, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.
Johann Sulenberg,
Sattler und Tapezier.

Asphaltmastic Dachpappe
1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigst Lentze's Dachpappenfabrik in Einbeck, Pr. Hannover.

Sehr schönen geräucherten amerik. Speck (Trichinenfrei) und **bestes Schmalz,** empfiehlt
G. von Hütschler.

So eben trafen wieder ein **französische Schuhe mit Holzsohlen** und empfehle solche zu billigen Preisen.
G. H. Wempe.

Gesucht.
Zum 1. November ein gutes Mädchen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Verloren.
Ein goldenes Armband auf dem Wege von Lienen nach Elsfleth. Abzugeben gegen ein gutes Fundgeld in der Exped. d. Bl.

Verlobungs-Anzeige.
Anton Harms
Johanne Potthoff.
Elsfleth.

Knauer's
Kräuter-Magenbitter,
von den Aerzten warm empfohlen ist zu beziehen durch **J. F. Steinhömer** in Elsfleth.

Sonntag, 5. Octbr.
Ball,
wozu freundlichst einladet
Carl Stege.

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Dünkirchen, 27. Sept. nach
Jason, Bartels Wilmington
Falmouth, 28. Sept. von
Bessel, Stindt Montevideo
Greenock, 27. Sept. nach
Auguste Wilhelmine, Warns Montevideo
Grimsby, 27. Sept. von
Friederike, Ostermann Hamburg
Liverpool, 28. Sept. von
Gemma, Johannsen Bahia
Iquique, 20. Aug. von
Orpheus, Reiners Valparaiso
Navidad, 30. Juli nach
Hinrich, Behrens Hamburg
Cap Hayti, 29. Aug. von
Elise, Dunker B. Ayres

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg